

.: Einstieg

In diesen Tagen feiern wir oftmals an verschiedenen Orten Weihnachtsfeste in unseren (Gross-)Familien. Nicht immer ist das nur von Frieden und Freude geprägt. In einigen Familien dürfen gewissen Themen nicht angesprochen werden, sonst gibt es Streit oder schlechte Stimmung. Oder man ist nicht als ganze Familie zusammen, weil einige nicht mehr dabei sein wollen oder können. Vielleicht liegt auch ein schwieriges Jahr hinter dir mit Krankheiten oder anderen Herausforderungen. Oder du hast im letzten Jahr einige Entscheidungen getroffen, die dich in Schwierigkeiten geführt haben. Wir tun an Weihnachten oftmals unser Bestes, um diese schwierigen Themen eher zum umgehen. Und dann hört man manchmal auch den Satz: „Wir sind halt alles auch nur Menschen!“. Damit will man sagen, dass wir alle auch unsere Ecken und Kanten haben und Fehler machen. Und ja, das stimmt, aber in diesem Satz schwingt auch eine gewisse Resignation mit, dass Menschen sich nicht ändern werden. Wir Menschen sind halt so und werden immer so bleiben.

Wir wünschen uns vielleicht manchmal, dass es nicht so „mönschelet“ um uns herum. Interessant ist aber, dass wir an Weihnachten feiern, dass **Gott Mensch wird**. Mensch zu sein ist nichts Negatives! Wir haben uns an den Sonntagen des Advents intensiv mit dem Prolog von Johannes beschäftigt und verschiedenen Bedeutungen von Weihnachten gesehen. Am heutigen Weihnachtstag schauen wir uns den zentralen Vers an: **Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In ihm sind Gottes Gnade und Wahrheit zu uns gekommen (Joh. 1,14)**. Dieser Vers ist die Hauptaussage von Johannes zu Weihnachten und auch über dem ganzen Leben von Jesus. Es ist erstaunlich: Es gibt keine andere Religion, die behauptet, dass Gott ein echter, verletzlicher Mensch wurde! Wenn dann vielleicht in Verkleidung, aber nicht voll und ganz. Das zeigt uns schon mal, wie erstaunlich und revolutionär das Fest von Weihnachten ist: Gott wird Mensch!

.: Seine Menschlichkeit

Wir beginnen damit, uns die Menschlichkeit von Jesus anzusehen. Johannes schreibt: **Das Wort wurde Mensch (Joh. 1,14)**. Wir haben gesehen, dass Johannes schon mit der Idee des Wortes seinen Prolog begann: **Am Anfang war das Wort. Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott selbst (Joh. 1,1)**. In Vers 14 zeigt Johannes, wie der ewige Gott, der durch das Wort die ganze Schöpfung erschaffen hat, sich jetzt als Mensch in dieser Welt zeigt. Der ewige und unendliche Gott kommt in unsere Realität hinein und wird persönlich und greifbar. Gott tut das, um uns zu zeigen, wie er wirklich ist. In Jesus können wir erkennen, wie Gott ist. Dafür braucht Johannes den Begriff Wort oder „Logos“ im Griechischen.

Ein Wort ist die schlussendliche Offenbarung einer Person. Ein banales Beispiel: Wenn wir jemanden beobachten nach dem Gottesdienst einmal einen Tee nehmen und ein anderes Mal einen Kaffee, wissen wir aus der Beobachtung nicht genau, welches Getränk diese Person lieber hat. Erst wenn wir sie fragen, erfahren wir zum Beispiel, dass sie eigentlich am Liebsten eine heiße Schokolade hätte, aber es das hier nicht gibt. Die Worte einer Person zeigen uns wie sie wirklich ist. So ist es mit Gott. Wir können die Natur beobachten und zum Schluss kommen, dass es einen

genialen Schöpfer gibt. Aber erst Jesus, das Wort Gottes, der Mensch wird, zeigt uns, wie Gott wirklich ist. In Jesus bekommt Gott ein Gesicht und er kommt uns nahe.

Johannes verwendet nicht den Ausdruck Mensch, sondern „Fleisch“. Andere Übersetzungen haben: **Und das Wort ward Fleisch**. Im Griechischen gibt es zwei Begriffe für Körper: „soma“ und „sarx“. „Soma“ kennen wir von „psychosomatischen Krankheiten“ und steht für den ganzen Körper. „Sarx“ dagegen heisst „Fleisch“ und bezieht sich auf Fleisch und Knochen und ist eher der negative Begriff. Johannes hätte den schöneren, erhabeneren Begriff wählen können, aber er nimmt bewusst „sarx“. Jesus ist als Mensch mit normalen Bedürfnissen in diese Welt gekommen. Er hat geschwitzt, er musste essen und trinken und musste auf die Toilette.

Diese Aussage von Johannes war skandalös für die Juden wie auch die Griechen jener Zeit. Die Juden hatten eine solche Ehrfurcht vor Gott, dass sie seinen Namen „Jahwe“ nicht einmal aussprachen. Dieser heilige, erhabene Jahwe wird nun ein normaler, bedürftiger Mensch aus Fleisch und Blut. Das war eine happye Botschaft für die Juden. Aber ebenso für die Griechen: Für sie war klar, dass der Körper nur eine Hülle war, das Ziel war es den Geist zu befreien und das Fleisch zu verlassen. Für Griechen war es undenkbar, dass Götter als echte Menschen auf die Welt kommen würden. Johannes behauptet, dass die wichtigste Offenbarung Gottes ein Mensch aus Fleisch und Blut wird. Das war unerhört und unvorstellbar.

Was heisst das für uns? Die Menschlichkeit von Jesus zeigt, dass Gott bereit ist sich die Finger dreckig zu machen. Gott ist nicht weit weg, sondern er involviert sich, er dient und macht sich verletzlich. In seinem Leben hat Jesus immer wieder Menschen berührt, die eigentlich als unrein oder „schmutzig“ galten. Er ass mit Menschen, die ausgestossen und am Rand waren. Wie ist das mit uns? Sind wir auch bereit uns verletzlich zu machen und zu dienen? Involvierst du dich in deinem Umfeld, hier in der Kirche? Oder bleibst du eher auf Abstand? Gott wird Mensch heisst auch, dass Jesus uns zeigt, was es bedeutet sich verletzlich zu machen und zu dienen.

.: Seine Herrlichkeit

Nach seiner Menschlichkeit spricht Johannes auch über die Herrlichkeit von Jesus. Es geht so weiter: **Das Wort wurde Mensch und lebte unter uns (Joh. 1,14)**. Johannes hätte viele Begriffe wählen können, um zu beschreiben, dass Jesus bei uns lebte. Er wählte aber ein ganz besonderes Wort, das nie wörtlich übersetzt wird. Wörtlich heisst es: Er *zeltete* unter uns. Als begeisterter Camper verstehe ich Jesus natürlich gut. Im Zelt lebt es sich ganz wunderbar und man kann gut auf Reisen sein! Nein, es ist ein anderes Zelt gemeint. Als das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten zog, dem wichtigsten Ereignis im alten Testament, da wanderten sie für viel Jahre durch die Wüste. Gott wollte mitten unter ihnen wohnen und gab die Anweisung ein Zelt zu bauen, eine „Stiftshütte“. Johannes erinnert hier bewusst an diese Geschichte.

Damals als die alten Israeliten die Stiftshütte aufbauten, wurde sie mit einer dichten Wolke erfüllt, welche für die Gegenwart Gottes stand. Wir lesen im 2. Buch Mose im letzten Kapitel: **Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die**

Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung (2. Mose 40,34). Später als die Israeliten dann ins Land Kanaan kamen und einen Tempel in Jerusalem bauten, heisst es dort wiederum, dass das Haus von einer Wolke der Herrlichkeit Gottes erfüllt wurde. Es war schon immer der Wunsch und das Ziel Gottes bei den Menschen zu wohnen. Wenn Johannes vom zeltenden Jesus spricht, dann sagt er damit, dass die Stiftshütte und der Tempel auf Jesus hingewiesen haben. Jesus ist der neue, der wahre Tempel. In Jesus wohnt Gott jetzt bei uns Menschen.

Johannes beschreibt diese Herrlichkeit noch etwas näher: **Wir selbst haben seine göttliche Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt (Joh. 1,14b)** Auch das ist eine schockierende Aussage. Denn eigentlich war es Menschen nicht möglich die Herrlichkeit Gottes zu sehen, sonst wären sie tot umgefallen. Das sagt Gott zu Mose, der als Vertrauter Gottes beschrieben wird. Mose wünschte sich nichts mehr, als Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Doch Gott sagt: **Mein Gesicht darfst du nicht sehen, denn kein Mensch, der mich gesehen hat, bleibt am Leben! (2. Mose 33,20)**. Die heilige, ungezähmte, wilde Herrlichkeit Gottes, welche kein Mensch sehen und am Leben bleiben konnte, diese Herrlichkeit dürfen wir nun in Jesus sehen. Das ist es, was Johannes hier beschreibt.

Doch was heisst es „seine Herrlichkeit zu sehen“? Die Herrlichkeit ist die Gegenwart und Kraft Gottes. Tim Keller sagt über diese Stelle, dass Jesus nichts weniger als „**das Ende aller Religion ist**“. Was meint er damit? In allen Religionen gibt es Tempel oder Moscheen, wo man Gott anbeten soll. Es gibt Priester, welche zwischen Gott und Menschen vermitteln und es werden Opfer dargebracht, in dem man z.B. Tiere schlachtet. Doch das sind alles nur Hinweise auf Gott. Es sind Wege wie Menschen versuchen in Gottes Nähe zu kommen oder zu erreichen, dass Gott uns annimmt. Doch in Jesus kommt Gott selbst in diese Welt. Er ist der wahre Tempel, wo wir Gottes Gegenwart erleben können. Er ist der Priester, dass es keine Priester mehr braucht und er hat am Kreuz das Opfer gebracht, dass es keine Opfer mehr braucht. In Jesus sehen wir das Wahre und brauchen die Tempel und Hilfen nicht mehr. Darum ist Jesus nicht vergleichbar mit anderen Religionen und einzigartig. Tim Keller sagt es so: „**Religion sagt: Wenn ich gehorche, dann wird Gott mich lieben und annehmen. Das Evangelium sagt: Gott liebt mich und nimmt mich an, darum will ich gehorchen**“. Es ist ein völlige Umkehr. In Jesus sehen wir, was Gottes Herrlichkeit ist. Nicht wir suchen einen Weg zu Gott, sondern Gott ist uns zu uns gekommen.

Darum dreht sich in der Lenzchile so vieles um Jesus. Wenn wir sein Leben, seine Worte und Predigten studieren und von uns von ihm prägen lassen, dann können wir mehr und mehr lernen wie Gott ist und wie wir leben sollen. Johannes schreibt es so: **Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Doch sein einziger Sohn, der selbst Gott ist und in enger Gemeinschaft mit dem Vater lebt, hat ihn uns gezeigt (Joh. 1,18)**. Und Jesus hat uns seinen Geist, den Heiligen Geist geschenkt, damit wir die Herrlichkeit Gottes nun in uns haben und erleben dürfen.

.: Seine Gnade und Wahrheit

Ein letzter Teil gibt es noch in diesem Vers 14 von Johannes: **In ihm sind Gottes Gnade und Wahrheit zu uns gekommen. (Joh. 1,14c)**. Gnade ist ein Wort, das von

Christen sehr oft benutzt wird. Bei Johannes kommt es relativ wenig vor. Gnade ist im Griechischen mit dem Wort „Freude“ verwandt. Man kann sagen: Die Gnade Gottes bringt Freude in unserem Leben hervor. Was sicher ist bei Gott: Gott will also unser Leben nicht einengen oder freudlos machen, sondern seine Gnade macht unser Leben frei und wir finden in Gott echte Freude. Gott will uns nicht eingrenzen, sondern freisetzen. Gott will uns das Leben nicht schwer machen, sondern eine Freude schenken, die trotz allen Umständen unser Leben prägt.

Wahrheit ist ein sehr umkämpfter Begriff in unserer Zeit. Man behauptet, es gäbe keine absolute Wahrheit, sondern alles ist relativ. Was für dich stimmt und wahr ist, muss es für mich nicht sein. Aber das ist ein sehr technischer Wahrheitsbegriff, der auf nachweisbaren Fakten basiert. Wenn Johannes hier von Wahrheit spricht, geht es eher um Beständigkeit und Verlässlichkeit. Die Frage ist, was bringt uns im Leben ans Ziel? Nehmen wir an, ich würde einen Pfeil mit einem Bogen schießen. Wenn der Pfeil schön gerade fliegt und das Ziel erreicht, auf das ich ziele, ist es ein „wahrer“ Pfeil. Er ist zuverlässig, weicht nicht von der Flugbahn ab und trifft das Ziel. Wir alle wünschen uns Freude und ein erfülltes Leben. Aber die Frage ist, ob unsere Entscheidungen uns auch zu diesem Ziel führen. Jesus ist die Wahrheit, weil wir bei ihm echte Freude finden können. Er führt uns an ein gutes Ziel. Er zeigt uns, was gut und wahr und erfüllend ist im Leben.

Johannes greift diesen Gedanken ein paar Verse später nochmals auf: **Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; Gottes Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus (Joh. 1,17)**. Johannes sagt hier nicht, dass die Zehn Gebote schlecht waren. Das Gesetz war auch ein Geschenk Gottes. Doch das Problem sind wir Menschen. Unser guter Wille reicht nicht so weit. Unsere Leben sind zu stark von Egoismus, Stolz und Gier geprägt. Wir schaffen es nicht aus uns, so zu leben, wie Gottes es sich gedacht hat. Darum brauchen wir die Wahrheit und Gnade von Jesus. Die Wahrheit zeigt uns, dass wir auf dem falschen Weg sind und die Gnade schenkt uns ein neues Leben das geprägt ist von Freude.

.: Schluss

Wie ist das jetzt? Sind wir halt „alle auch nur Menschen“? Ja, es stimmt, dass alle immer wieder versagen und nicht so leben, wie Gott es sich gedacht hat. Aber das heißt nicht, dass es für uns Menschen keine Hoffnung gibt. Menschen sind für Gott so wertvoll und er liebt jeden einzelnen von uns so sehr, dass er an Weihnachten Mensch wurde. Paulus fasst Weihnachten einmal so zusammen: **Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien. (Titus 3,4)**.

Weihnachten zeigt uns die Menschenfreundlichkeit Gottes. Gott wird Mensch, er macht sich verletzlich, um uns zu dienen und uns zu retten. Gott wird Mensch und Jesus ist somit das Ende aller Religion. Nicht wir müssen uns anstrengen, um zu Gott zu kommen, sondern Gottes Herrlichkeit kommt zu uns. Gott wird Mensch und zeigt uns, was wahr ist und wie er uns mit der Gnade der Freude beschenken will. Und du? Was sagst du zu diesem menschenfreundlichen Gott? Was sagt zu du zu Jesus, der sich verletzlich macht und dir dient? Heute ist vielleicht der Moment, um zum ersten Mal zu beten: „Jesus, ich brauche dich“.